

# Archive und Medien

Vorträge des 69. Südwestdeutschen Archivtags am 20. Juni 2009 in Münsingen

Herausgegeben von Edgar Lersch und Peter Müller

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2010

JÜRGEN LOTTERER

# Fundgrube, Zeitansage und Mobilisierungsinstrument

Das Internetprojekt „Von Zeit zu Zeit“ aus Sicht des Stadtarchivs Stuttgart

## Web 2.0 und die Ängste der Archive

Die unter dem Schlagwort *Web 2.0* zusammengefassten neuen interaktiven Möglichkeiten des fortgeschrittenen Internetzeitalters werden seit einiger Zeit auch in der Fachwelt der Archive diskutiert.<sup>1</sup> Naturgemäß prallen hierbei Enthusiasmus und Bedenken aufeinander. Den neuen Möglichkeiten gegenüber aufgeschlossene Kolleginnen und Kollegen verweisen mit Recht auf die notwendige Positionierung der demokratischen Institution Archiv in einer offenen Bürgergesellschaft und malen eine leuchtende Zukunft aus, in der Stadtarchive ein von der Netz-Öffentlichkeit fortgeschriebenes Online-Stadtlexikon betreuen oder Archivbenutzer im Internet verfügbare archivische Titelaufnahmen mit ihren individuellen Benutzerkommentaren ergänzen. Andere verweisen dagegen mit Recht auf die traditionell hohen und wohl definierten Standards des Archivwesens, deren Kontrolle man durch eine breite Publikums-

beteiligung vielfach unterlaufen sieht. Die Grundangst vor massenhaft mobilisiertem Halbwissen kommt in einer Reihe konkreter Sorgen und Bedenken zum Ausdruck: Zunächst wird befürchtet, dass breite Publikumsbeteiligung zu einer gewaltigen Aufhäufung wertloser und redundanter Informationen führt. Weiterhin droht die Veröffentlichung fehlerhafter oder zumindest missverständlicher oder auch falsch zugeordneter Informationen unter dem Label seriöser und professioneller Institutionen. Schließlich birgt die Möglichkeit, Texte und Bilder individuell zu gestalten, stets die Gefahr der Verselbstständigung und kreativen Aus- und Umgestaltung in sich, sodass sich Angebote unter Umständen weit von den ursprünglichen Intentionen der Anbieter entfernen können.

Das von der Stuttgarter Zeitung in Partnerschaft mit dem Stadtarchiv Stuttgart betriebene Portal *Von Zeit zu Zeit* hat bis Ende Juni 2009 rund 7000 Bilder zur Stuttgarter Geschichte des 20. Jahr-

hunderts aufgenommen und speiste sich aus den Beiträgen von über 800 Chronisten. Es überrascht nicht, dass sich unter diesen zahlreichen Beiträgen auch einige finden, die geeignet sind, die oben formulierten Ängste zu nähren. So stößt man etwa unter dem Recherchestichwort *Fußball* auf zahlreiche Straßenszenen der Fußballweltmeisterschaft 2006, die zwar einen gewissen dokumentarischen Wert haben mögen, aber redundant sind und zudem bereits vielfältigen medialen Niederschlag gefunden haben. Dagegen entpuppt sich ein Bildtitel *Sportplatz 1883* leider nicht als spektakuläres sportgeschichtliches Dokument, sondern als Postkarte des VfB Stuttgart, bei der das aufgedruckte Gründungsdatum des Vereins falsch gelesen und kurzerhand zur Datierung des Bilds herangezogen wurde. Eigenständige Betitelung und Verschlagwortung, die ein Portalangebot wie *Von Zeit zu Zeit* ermöglicht, führen gelegentlich zu disparater und unbrauchbarer Wortwahl, wodurch mögliche Recherchen erschwert oder verhindert werden. So stellte eine Chronistin das Bild eines Flugzeugabsturzes aus dem Jahr 1918 unter dem Titel *Glücklich gelandet* ein und wies ihm die Schlagworte *Alltag* und *Katastrophen*, nicht jedoch *Fliegerei* oder Ähnliches zu. Auch für kreative Umnutzungen findet sich gelegentlich ein Beispiel, etwa wenn zum Jahreswechsel ein erbauliches Mörike-Gedicht eingescannt und mit Grüßen an die Mitchronisten verbunden wird.

### Schwerpunkte und Qualität der eingestellten Bilder

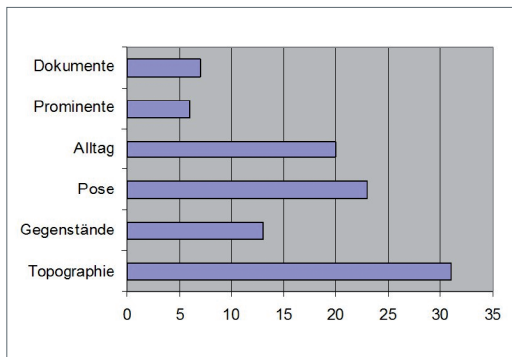
Die breite Wirklichkeit des Portals *Von Zeit zu Zeit* ist jedoch eine andere. Im Gegensatz zu obigem Schreckensszenario ist zu konstatieren, dass neben

den zugegebenermaßen mit spitzen Fingern ausgewählten Beispielen dem aufmerksamen Betrachter von Beginn des Projekts an in weit größerer Zahl Bilder von bemerkenswerter Qualität und Aussagekraft ins Auge fielen. Um jenseits der Interpretation von Einzelbeispielen eine Vorstellung zu entwickeln, wie das Portal genutzt wurde und welche Arten von Bildern schwerpunktmäßig vorkommen, wurde als Grundlage dieser kurzen Darstellung eine Auswahl von 500 Bildern intensiver betrachtet. Dabei wurde zunächst eine Reihe von Kategorien gebildet, die nicht primär Inhalte erfassen, sondern eher Szenarien und Bildsituationen:

- Posen: Bilder von Menschen, die sich bewusst einer Aufnahme stellen, sei es im Rahmen eines besonderen Anlasses, als Repräsentanten einer Institution oder Ähnliches.
- Alltag: Bilder von Personen oder Gruppen, die ohne weitere Inszenierung in einer bestimmten Situation aufgenommen wurden.
- Gegenstände: Im Mittelpunkt steht nicht eine Person, sondern ein besonderes Objekt.
- Topografie: Bilder, in denen sich die Gestalt der Stadt widerspiegelt, also Gebäude, Straßen und Plätze, Landschaft et cetera.
- Prominente: Bilder von berühmten Menschen, Ereignissen, Haupt- und Staatsaktionen, die auf welchem Weg auch immer in privaten Besitz gelangt sind.
- Dokumente: Abbildungen von Schriftstücken aller Art, die von den Chronisten für wichtig erachtet wurden.

500 nach Zufall ausgewählte Bilder aus dem Zeitraum 1931–1980, auf den der größte Teil der im Portal vorhandenen Aufnahmen entfällt, wurden sodann diesen Kategorien zugeordnet. Dabei war

jedes der genannten Jahre mit jeweils zehn Bildern vertreten. Die Grafik zeigt das quantitative Ergebnis (Angaben in Prozent).



Bildkategorien auf „Von Zeit zu Zeit“ in Prozent.  
Vorlage: Stadtarchiv Stuttgart.

Demnach machen die Bilddokumente zur Stadttopografie für sich genommen den größten Anteil aus, auch wenn insgesamt auf den meisten Bildern Menschen und Menschengruppen zu sehen sind. Daneben lassen sich einige zeitliche Entwicklungstendenzen beobachten. Das Ablichten von Dokumenten aller Art wie Meisterbriefen oder privaten Postkarten aus Familienbesitz kommt noch für die 1930er-Jahre häufig vor, um dann kontinuierlich abzunehmen. Bauten und Topografie haben von Anfang an einen erheblichen Anteil von mindestens einem Viertel, der nach 1950 noch weiter zunimmt. Der Siegeszug der Kleinbildkamera ist in der weitgehend privat geprägten Bildüberlieferung zeitlich versetzt wahrnehmbar. Die spontan zustande gekommenen Aufnahmen, die Bilder von Menschen in Bewegung, werden in den 1950er-Jahren zahlreich, die Pose tritt in den Hintergrund. Der technisch und wirtschaftlich erleichterte Zugang zu Foto-

material und Fototechnik äußert sich auch darin, dass außer den Einzelbildern zunehmend Serien von sechs und mehr Aufnahmen vorkommen: In den 1960er- und 1970er-Jahren stößt man bei der Durchsicht von je 100 Einzelaufnahmen zusätzlich auf jeweils über 60 Aufnahmen aus mehreren größeren Serien.

Ein Blick auf die Qualität der eingestellten Bilder ist geeignet, die meisten der oben formulierten Ängste zu zerstreuen oder zumindest zu relativieren: Bei den hier betrachteten 500 Bildern fanden sich nur wenige grobe Fehler oder Fehlnutzungen, dagegen ist zu konstatieren, dass die breite Mehrheit der Chronistinnen und Chronisten mit dem Portal sehr diszipliniert und im Sinne des Erfinders umging. Typische Defizite waren interpretierende Irrtümer im Detail, etwa wenn einem am Portal der Markuskirche aufgenommenen Hochzeitsfoto aus der unmittelbaren Nachkriegszeit der Bildkommentar beigegeben wurde, es seien noch *Einschläge des Artilleriebeschusses ... sichtbar*, was erhebliche Kampfhandlungen im Innenstadtbereich kurz vor Kriegsende suggeriert, die tatsächlich nie stattgefunden hatten. Ebenso handelt es sich bei dem sogenannten Zeitzeugenbericht, der einem Postkartenmotiv zur Gordon-Bennett-Ballonwettfahrt von 1912 beigefügt wurde, natürlich nicht um einen solchen, sondern um einen aus diversen Nachschlagewerken zusammengestellten kleinen Artikel eines eifrigen Amateurhistorikers.

Die Liste ließe sich noch fortsetzen. Dennoch gilt auch hier, dass den offenkundig im Detail fehlerhaften Bildkommentaren eine wesentlich größere Zahl nahezu perfekt betitelter Exemplare gegenübersteht: Die detailreiche Aufnahme eines Kolonialwarenladens aus dem Jahr 1936, versehen mit der ebenso knappen wie aussagekräftigen



*Kolonialwarenladen in Stuttgart-Heslach, 1936.  
Vorlage: Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv Stuttgart.*

Bildunterschrift *Luise Hermann in ihrem Kolonialwarenladen in der Möhringer Straße 63 in Heslach* kann hierfür als Beispiel stehen.

Bei vielen Bildern, die kaum kommentiert und nur sparsam oder nichtssagend betitelt sind, kommen dem Betrachter zwar spontan zusätzliche Fragen nach Ort, Personen, Umständen et cetera, jedoch muss man ehrlicherweise feststellen, dass sich diese bei Betrachtung konventioneller archiverischer Fotobestände ebenfalls in der Regel schnell einstellen. Schließlich gilt für diesen wie für jeden anderen Bestand, dass Quellenkunde und Quellenkritik beim Forschen im Archiv ein allgegenwärtiges Problem darstellen und vom Nutzer jederzeit zu bedenken sind. Entscheidend ist hier wie stets die Transparenz der Überlieferungsbildung, in diesem Fall die Qualität einer künftigen Findbucheinleitung, die in den Bestand adäquat einführt und sein Zustandekommen erläutert.

## Zur Bedeutung des neuen Bestands

Ein Missverständnis, das in Zusammenhang mit dem hier beschriebenen Projekt aufkommen könnte, soll an dieser Stelle vorsorglich ausgeräumt werden: Auch wenn einzelne Chronisten im bisherigen Verlauf des Projekts ihre Bilder dem Stadtarchiv zur dauerhaften Aufbewahrung überlassen haben und über das Portal sogar ein Gemäldenachlass in die Sammlung des Stadtarchivs gelangt ist, so war es dennoch keinesfalls dessen Hauptmotivation zur Projektteilnahme, in möglichst großer Zahl Originaldokumente aus privater Hand in seine nichtamtliche Überlieferung zu integrieren und die Teilnehmer in dieser Hinsicht in irgendeiner Form zu bedrängen. Der archivarische Kernbeitrag bestand in der Generierung eines geschlossenen elektronischen Bestands und dessen Einbindung in das beim Stadtarchiv Stuttgart sehr intensiv betriebene Projekt der elektronischen Langzeitarchivierung. Dies schließt andererseits die Hoffnung auf langfristige konkrete Effekte auch für die konventionelle Überlieferungsbildung nicht aus. Selbstverständlich erregten bestimmte Einzelbilder, unter anderem wenn sie offenkundig aus einem semiprofessionellen Umfeld stammten, die Aufmerksamkeit des Stadtarchivs. Entsprechend suchte es den Kontakt insbesondere zum Kreis der *Poweruser* des Portals, die unter anderem zu einer Sonderveranstaltung der Stuttgarter Zeitung und zu mehreren exklusiven Archivführungen eingeladen wurden. Ebenso war ein Dankschreiben der Archivleitung an die Gesamtheit der Chronisten mit einem Angebot zur weiteren Kontaktaufnahme verbunden.

Aus fachlicher Perspektive war und ist jedoch vor allem der neu entstandene Bestand in toto von Interesse. Dieser hat nicht nur den Gesamt-

umfang der beim Stadtarchiv Stuttgart verwahrten Bilddokumente um gut vier Prozent erweitert, sondern weist durch die Einzelbetitelung und die teilweise ausführliche Kommentierung der Bilder sowie Verknüpfungen zu gleichfalls eingestellten Zeitzeugenberichten auch eine bemerkenswerte Tiefe an Begleitinformationen auf. Daneben stellt er in seiner Gesamtheit eine dichte Momentaufnahme stadtesellschaftlichen Geschichtsbewusstseins des Jahrs 2008/09 dar – dies war ursprünglich das wichtigste Motiv für die Teilnahme des Stadtarchivs am Projekt. Der Bestand dokumentiert zuerst und vor allem, wie Stuttgarterinnen und Stuttgarter der Gegenwart in ihre ganz persönliche Geschichte zurückschauen, woran sie sich erinnern und was sie für ihren eigenen Werdegang für relevant erachten. Dies beginnt bei der individuellen Interpretation etwa der Kriegs- und Nachkriegszeit, in der häufig das Gefühl einer Verbundenheit des persönlichen Schicksals mit weltgeschichtlichen Großereignissen zum Ausdruck kommt, und reicht bis zu nachdenklichen Kommentaren über den Wandel des Weihnachtsfestes angesichts entsprechender Familienbilder.

Zu betonen ist, dass eine solche *Zeitanzeige* die Offenheit und weitgehende Gestaltungsfreiheit voraussetzt, wie sie im Portal *Von Zeit zu Zeit* gegeben ist. Intensivere redaktionelle Eingriffe, ein Streben nach Vereinheitlichung und Standardisierung, das Zulassen von Nachbesserungen und Korrekturen, eventuell im Wechselspiel mit dem Archiv oder der Redaktion, hätten diese Dimension der Überlieferung verschwinden lassen oder sie zumindest deformiert, auch wenn sich der Informationswert des Einzelstücks möglicherweise erhöht hätte.

Letzterer ist naturgemäß ungleichgewichtig, jedoch im Einzelfall sehr erheblich. Dies wird be-



*Marktaufseher auf dem Stuttgarter Marktplatz, 1932.  
Vorlage: Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv Stuttgart.*

sonders dann deutlich, wenn man den Bestand mit der bisherigen Bild- und sonstigen Überlieferung des Stadtarchivs in Beziehung setzt. Hierbei treten zwar teilweise Redundanzen zutage, andererseits aber auch bemerkenswerte Ergänzungseffekte. So findet sich in der amtlichen Überlieferung der Stadt Stuttgart zwar sehr aussagekräftiges Schriftgut zur Funktion der städtischen Marktaufsicht im 19. und frühen 20. Jahrhundert, eine derart schöne und detailreiche Aufnahme eines Marktaufsehers wie jene aus dem Jahr 1932, die von der Enkelin des Manns ins Portal gestellt wurde, war jedoch bisher nicht zu finden.

Ein bemerkenswertes Stück topografischen Wandels wurde in einer ganzen Bildserie dokumentiert. Diese war den Barackenlokalen gewidmet, die noch in den 1970er-Jahren auf dem Areal des



Brunnen in Stuttgart-Kaltental, 1952.  
Vorlage: Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv Stuttgart.



Zwei Barackenlokale auf dem Areal des Schwabenzentrums  
an der Hauptstätter Straße in Stuttgart, 1970er-Jahre.  
Vorlage: Stuttgarter Zeitung und Stadtarchiv Stuttgart.

heutigen Schwabenzentrums entlang der Hauptstätter Straße existierten. Der Chronist, ein früherer Mitarbeiter der Stadtverwaltung, lieferte nicht nur Farbaufnahmen der einzelnen Lokale, sondern auch eine Planskizze mit Nummern, auf der die einzelnen Bilder verortet waren.

Auch andere Teilnehmer protokollierten den Wandel der Stadtgestalt mit bemerkenswerter topografischer Präzision. Der Bildkommentar zu einem Brunnenbild aus Stuttgart-Kaltental von 1952 soll hierfür als Beispiel stehen:

*1952 stand auf Höhe des heutigen katholischen Gemeindehauses ein Brunnen in der Burgstraße in Kaltental. Die Aufnahme zeigt uns die Burgstraße in Richtung Südwest. Anstelle des Brunnens führt heute eine Treppe entlang des Gemeindehauses zum Kirchplatz vor der katholischen Kirche.*

## Ausblick und Fazit

Man wird dem neuen Bestand bei aller Breite der vorkommenden Themen und Motive sicher nicht die enzyklopädische Qualität einer systematisch angelegten und kontinuierlich gepflegten Fotosammlung zusprechen. Beispielsweise zeigen von den hier näher betrachteten Bildern, die einen besonderen Gegenstand in den Mittelpunkt rücken, mit Abstand die meisten Autos aller Art und verschiedensten Alters. Ansonsten sind auch andere Verkehrsmittel wie Lokomotiven oder liebgewonnenes Spielzeug zu sehen, aber insgesamt keinesfalls ein breites Spektrum der Sachkultur des 20. Jahrhunderts. Hoher Quellenwert kommt insbesondere den zahlreichen Bilddokumenten zur großstädtischen Alltags- und Freizeit-

geschichte des 20. Jahrhunderts zu. Die Welt der Arbeit mit ihren Schauplätzen und Verrichtungen entfaltet sich demgegenüber weniger reichhaltig. Auch jenseits der Inhalte und Bildgegenstände ergeben sich Ungleichgewichte, etwa wenn man die Zahlen der im Portal vorkommenden Bilder mit Bezug zu einem bestimmten Vorort miteinander vergleicht. So war beispielsweise Stuttgart-Bad Cannstatt zum Zeitpunkt dieser Untersuchung 264-mal genannt, Stuttgart-Feuerbach jedoch nur 69-mal. Der südliche Vorort Stuttgart-Sillenbuch war mit 90 Nennungen vertreten, Stuttgart-Heumaden dagegen nur mit sieben. Diese Zahlenverhältnisse spiegeln die Größe und Bedeutung für die Stadtgeschichte der jeweiligen Orte in keiner Weise wider.

In welche Richtung auf den Bestand bezogene oder ihn mitnutzende künftige Auswertungsvorhaben gehen werden, ist gegenwärtig noch Spekulation. Ebenso muss die langfristige Erschließung und Präsentation des digitalen Bestands nach dessen Übernahme erst noch entwickelt und aufgebaut werden. Schon jetzt lässt sich aus Sicht des Stadtarchivs jedoch feststellen, dass die Kooperation mit der Stuttgarter Zeitung ein großer Erfolg war und ist. Entstanden ist ein völlig neuer Bestand von einmaligem Gesamtcharakter, der zudem ein wichtiges Referenzobjekt für ein künftiges digitales Archiv darstellen wird. Durch die Zusammenarbeit mit einem starken Medienpartner erlangte das Stadtarchiv hohe öffentliche Aufmerksamkeit, und nicht zuletzt konnte es zahlreiche Bilddokumente mit einem hohen individuellen Überlieferungswert in seine Bestände übernehmen.

#### Anmerkungen

**1** Einen guten ersten Überblick über das Thema aus facharchivarischer Sicht bietet Mario *Glauert*: *Archiv 2.0. Interaktion und Kooperation zwischen Archiven und ihren Nutzern in Zeiten des Web 2.0*. In: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 70 (2009) S.29–34.